



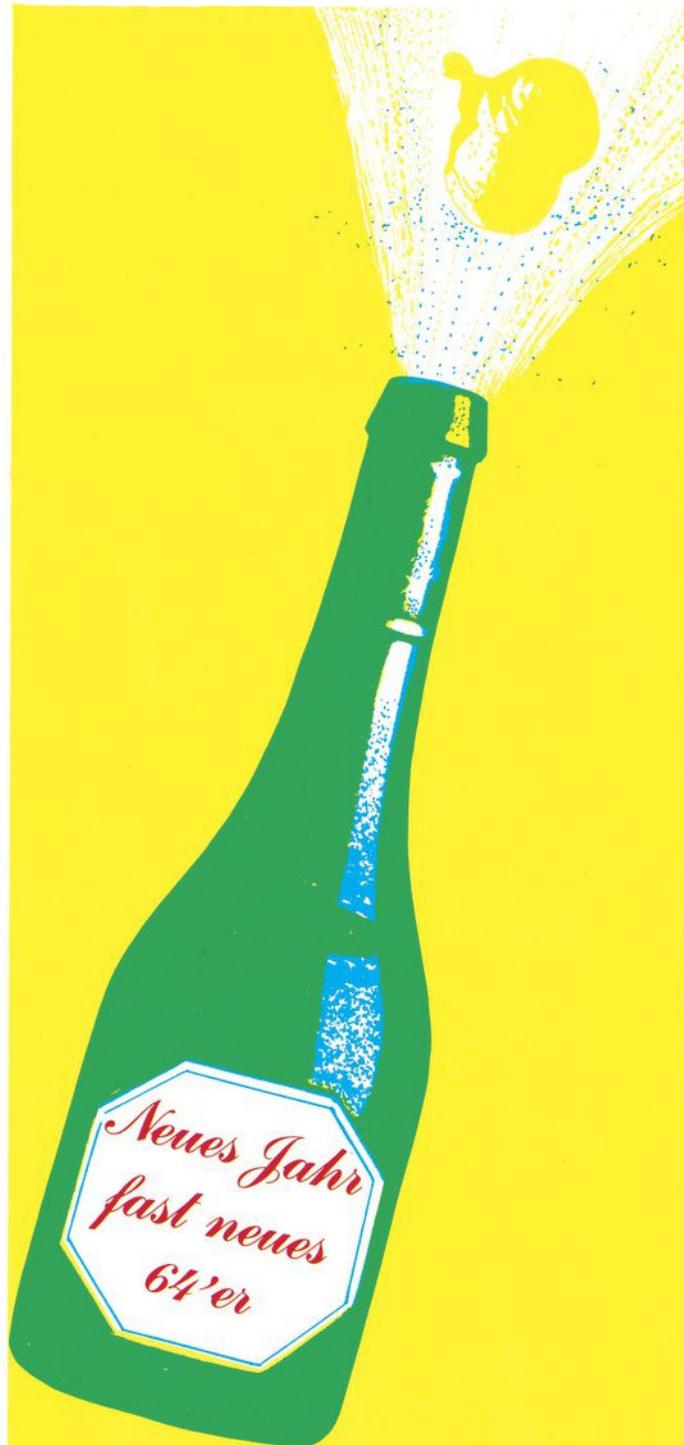
Lohnen sich Clubs?

Commodore 64-Clubs sind in den letzten zwölf Monaten wie Pilze aus dem Boden geschossen. Ihre Ziele sind weitgehend ähnlich: Erfahrungs-, Literatur- und Programmaustausch – hin und wieder kommen dazu Fortbildung, gemeinsamer Einkauf oder Bildung von Arbeitsgruppen zum Schreiben bestimmter Programme oder für gemeinsame Hardware-Bastelei.

Lohnen sich solche Aktivitäten eigentlich für die Mitglieder? Kann man durch Sammelbestellungen – und wenn ja, bei welchen Produkten – wirklich wesentlich günstigere Preise herausholen, als durch Vergleich der Preise mehrerer Einzelhandelsgeschäfte und Versandhändler? Lohnt sich der Versuch, mit einer bestimmten Firma einen Rabatt für Clubmitglieder auszuhandeln oder achtet man lieber darauf, wo es gerade das eine oder andere Sonderangebot gibt? Wo sind Beispiele für besondere Erfolge, die in einer Arbeitsgruppe erzielt wurden? Welche ausländischen Benutzergruppen sind wegen ihrer Programmbibliothek oder aus anderen Gründen besonders interessant? Solche Fragen drängen sich dem Benutzern auf.

Ich würde mich freuen, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen schreiben würden. Wir werden in einer der nächsten Ausgaben in einem Bericht darauf eingehen.

Michael Pauly, Chefredakteur



Das Jahr 1985 steht vor der Tür, und wie das so üblich ist, nimmt man sich für ein neues Jahr immer etwas vor. Sei es, sich das Rauchen abzugewöhnen, oder freiwillig auf der Autobahn nicht schneller als 100 km/h zu fahren oder sonstige, unmögliche Dinge. Auch wir haben natürlich eine Menge guter Vorsätze.

Einer dieser Vorsätze ist eigentlich nicht neu, denn wir praktizierten ihn schon 1984, nämlich ein rundum zufriedenstellendes Magazin für Commodore-Anwender zu machen. Zu beurteilen, ob uns das gelungen ist, bleibt letztendlich eben diesem Anwender, also Ihnen, überlassen. Wir als Redaktion meinen – nein. Sicherlich, es sind schon einige Schritte in die richtige Richtung zu erkennen, trotzdem, es bleibt noch viel zu tun. Und das haben wir uns für das Jahr 1985 vorgenommen.

So war ein '84er-Schritt, die Listings für den Commodore 64 im 40 Zeichen-Format abzdrukken. Dadurch konnte ein direkter Vergleich des eingetippten Programms auf dem Bildschirm mit der abgedruckten Version vollzogen werden. Bei Programmen mit vielen DATA-Zeilen bauten wir relativ sichere Prüfsummen ein. Doch all das erwies sich als noch nicht ausreichend, wie uns die vielen Anrufer bestätigten, die immer noch Schwierigkeiten beim Eintippen der Programme hatten. Probleme gab es hauptsächlich bei der Identifizierung der Steuer- und Grafikzeichen, bei DATA-Zeilen und den VC 20-Listings.

Sichere Listings

Deshalb sind ab dieser Ausgabe alle Listings ohne Steuer- und Grafikzeichen abgedruckt sowie mit einer zeilenweisen Prüfsumme versehen. Wie das im einzelnen aussieht, und vor allen Dingen wie in Zukunft unsere Listings abzutippen sind, lesen Sie bitte in dem Artikel »Checksummer – nie mehr Probleme beim Abtippen«. Eins ist auf jeden Fall gewährleistet. Sie wissen nun nach jeder Zeile, ob sie richtig eingegeben wurde. Damit gehört das unvermeidlich scheinende SYNTAX ERROR IN nach dem ersten Start der Vergangenheit an. Die Lupe für die Steuerzeichen kann man sich fürderhin auch sparen, die Herzen und Strichlein gibt's nicht mehr. Also nicht vergessen, zuerst den Check-

summer eintippen (entweder für C 64 oder VC 20) und dann erst all die anderen interessanten Listings in dieser Ausgabe.

In vielen Zuschriften ist immer wieder zu lesen: »Macht weiter so!«. Genau das haben wir nicht vor. Denn würden wir auf unserem heutigen Stand verharren, der zugegebenermaßen nicht schlecht ist, bliebe kein Platz für weitere Verbesserungen. Und das ist es, was wir noch anstreben.

Lange lebe der C 64

Denn wen stört es nicht, die ewigen DATA-Wüsten abzutippen. Wir arbeiten zur Zeit an einem System, das das Eintippen von Maschinenprogrammen erheblich vereinfacht. Nur noch Zweidrittel des Volumens und etwa die Hälfte der Zeit werden in der neuen Form benötigt. Lassen Sie sich überraschen.

Der Übersichtlichkeit soll auch die neue Gestaltung der einzelnen Rubriken dienen. Die kompaktere Form der Kurse ermöglicht es uns, mehr Information auf gleichem Raum unterzubringen. Wie auch im vergangenen Jahr bitten wir unsere Leser um rege Mitarbeit. Nur wenn wir wissen, wo der Schuh drückt, können wir entsprechend darauf reagieren.

Speziell unsere VC 20-Leser sind besorgt, daß wir den VC 20 bald vergessen werden. Die VC 20-Anhänger können beruhigt sein, solange ihr Computer in großen Stückzahlen auf dem Markt ist, bleibt er in der Berichterstattung. Die Art der Artikel

wird sich aber nach dem abzusehenden Einsatzgebiet als preiswerter Meß-, Steuer- und Regelcomputer richten.

Der Nachfolger für den VC 20, der C 16/116 ist mittlerweile in den Läden. Dies ist der ideale Einsteigercomputer mit einem sehr mächtigen Basic, der sich ebenfalls zu einem Renner entwickeln könnte. Wieder in Relation zu den verkauften Stückzahlen wird er von uns in Zukunft mit entsprechenden Beiträgen bedacht werden.

So wie der C 16 als direkter Nachfolger des VC 20 angesehen werden kann, sind viele auch der Auffassung, der Plus/4 wäre der Nachfolger des C 64. Diese Meinung ist nicht ganz richtig. Der Plus/4 soll den C 64 weder ersetzen noch erweitern. Er richtet sich an eine andere Zielgruppe, wie die Leistungsmerkmale und der Preis erkennen lassen. Man sollte also den Plus/4 völlig unabhängig vom C 64 sehen. Zum C 64 mehrten sich mittlerweile die Anfragen, ob dieser Computer schon veraltet sei und sich ein Kauf noch lohnen würde. Ähnliche Fragen wurden, den VC 20 betreffend, bereits vor zwei Jahren an Computer persönlich gerichtet. Die Antwort können Sie aus dem langen Zeitraum schließen, den der VC 20 von da an noch »überlebt« hat. Zudem besitzt der C 64 wesentlich bessere Voraussetzungen, im harten Konkurrenzkampf zu bestehen. Erst wenn es Heimcomputer mit 16 Bit-Prozessoren unter 1000 Mark gibt, lohnt sich die Überlegung, den C 64 nicht mehr zu kaufen. Bis dahin dürfte aber auch oder gerade Commodore reagiert haben. (aa)

64-Erweiterungen

XL80 heißt eine 80-Zeichen-Karte für den C 64, die General Automation vertreibt. Im Preis von circa 400 Mark ist außerdem ein Textverarbeitungs- und ein Tabellenkalkulationsprogramm enthalten. Außerdem wurde ein Wafertapeläufer für den C 64 angekündigt, das bei Lade- und Speichervorgängen 10- bis 20mal schneller als die Datasette und immerhin noch dreimal so schnell wie das 1541-Disketten-

laufwerk sei. Zwei dieser Wafertape-Laufwerke könnten hintereinander geschaltet werden. Mitgeliefert wird zum Preis von circa 200 Mark pro Laufwerk auch die notwendige Software einschließlich Kopierprogrammen. Auf ein Endlosband (Wafertape, Preis: circa 9 bis 10 Mark) passen 128 KByte. (sc)

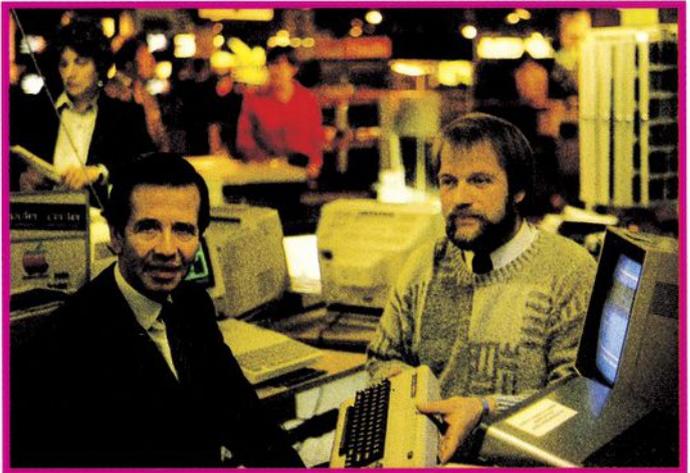
Info: General Automation, Hagenauer Str. 42, 6200 Wiesbaden, Tel. (061 21) 23093

Die ersten 500 000 Commodore 64 verkauft

Am 15. November gab es im Karstadt-Computer-Center in Dortmund ein Jubiläum zu feiern. Der fünfhunderttausendste in Deutschland verkaufte C 64 wurde dort seinem Besitzer, Dr. Wolfgang Kuhn aus Recklinghausen, übergeben. Der Jubiläumskunde erhielt dabei nicht nur den Kaufpreis des Computers erstattet, sondern auch noch Disketten-Laufwerk, Farbmonitor und einen großen Sack voll Software geschenkt. Darüber hinaus spendete Karstadt zehn weitere C 64 für den Informatik-Unterricht an zwei Dortmunder Schulen. Mit 500 000 verkauften C 64 alleine in der Bundesrepublik und mehr als drei Millionen weltweit verkauften Geräten, ist

der C 64 der erfolgreichste Computer aller Zeiten, gefolgt vom VC 20 mit insgesamt 1,5 Millionen verkauften Exemplaren. Dr. Kuhn, selbst Lehrer an einer berufsbildenden Schule, begründete seine Entscheidung für den C 64 mit dem Hinweis, daß er endlich einmal den Wissensvorsprung seiner Schüler auf diesem Gebiet aufarbeiten wolle. Immer häufiger habe er von seinen Schülern Sätze zu hören bekommen wie »Aber Herr Kuhn, warum machen Sie das so umständlich? Mit meinem C 64 löse ich das viel schneller«.

Eine Aussage, die vermutlich symptomatisch für die derzeitige Situation im Schulwesen sein dürfte. (ev)



Der 500 000ste Commodore 64-Besitzer

Commodore an Schulen

Nachdem der C 64 an vielen Gymnasien bereits der Standardcomputer für den Informatik-Unterricht ist, plant Commodore nach Aussage von Alwin Stumpf, Geschäftsführer Vertrieb Deutschland, nun die Einführung des C 64 speziell an Haupt-, Real- und berufsbildenden Schulen. Dabei ist allerdings nicht daran gedacht, an diesen Schulen einen Informatik-Unterricht einzuführen (»Wir brauchen kein Volk von Informatikern«), sondern es geht darum, auf die praktische Arbeit mit dem Computer vorzubereiten. Dazu gehört in erster Linie auch, den zukünftigen Lehrlingen und Praktikanten die Scheu vor dem Computer zu nehmen.

In Zusammenarbeit mit dem Westermann-Schulbuch-Verlag, der entsprechende Lernsoftware entwickelt, werden derzeit die Grundlagen für die breite Einführung des C 64 an Haupt- und Realschulen geschaffen.

Der Computer soll ähnlich Diaprojektoren, Film und Video, einfach ein weiteres technisches Medium zur Vermittlung von Unterrichtsinhalten werden. (ev)

Ein wenig mehr fürs 64'er

Zum Jahresbeginn müssen wir den Preis fürs 64'er den gestiegenen Papier- und Herstellungskosten anpassen: Ab Ausgabe 1/85 beträgt der Einzelpreis 6,50 Mark; die Kosten für das Abonnement (12 Ausgaben) betragen ab 1. Januar 78 Mark. Vorteil für Abonnenten: Sie bekommen die Zeitschrift regelmäßig ins Haus geschickt und sind damit sicher, daß Sie keine Ausgabe verpassen.